

7. Freisinger Moos

Radtour

Route:

Sie starten am S-Bahnhof Pulling, fahren erst über die Bahnstraße und den Amselweg zur Pullinger Hauptstraße (Maibaum), dann nach wenigen Metern rechts in die Theodor-Scherg-Straße abbiegen. Nach einer scharfen Rechtskurve verlassen Sie Pulling in Richtung Giggenhausen. Entlang einer ausgedünnten Birkenallee bis zum Ende der Straße, dann rechts Richtung Giggenhausen, weiter zur Moosmühle mit der Fischzucht Nadler und dem Reiterhof-Therapiezentrum. Die Giggenhauser Straße, auf der Sie sich jetzt befinden, umrundet in einem weiten Halbrund die Kernflächen des Freisinger Mooses, bestehend aus Wiesenbrüteregebieten und dem FFH-Gebiet „Freisinger Moos“, zu dem auch die Moosach mit ihren Seitenarmen gehört.

Moosach bei Moosmühle überqueren, weiter auf der Straße Richtung Giggenhausen bis zur nächsten Abzweigung rechts, wo ein Schotterweg in die Parzengründe führt. Nach wenigen

hundert Metern (scharfe Linkskurve) weiter bis zur Staatsstraße 2339, die über Giggenhausen nach Freising führt. Beim Abzweig Sickenhausen (MVV-Haltestelle) schiebt sich ein bewaldeter Ausläufer des Tertiärhügellandes weit hinein ins Freisinger Moos. Der Waldrand des Hangwäldchens ist durch stattliche Eichen charakterisiert. Kurz nach der Abzweigung Haxthausen verlassen Sie die zeitweise stärker befahrene Giggenhauser Str. und biegen nach rechts Richtung Pulling ab, wo Sie wieder die weiträumige Ebene des Freisinger Mooses umfängt. Auf etwa halber Wegstrecke fahren Sie durch einen kleinen Erlenbruch und überqueren dann noch einmal die Moosach. Vorbei an den Weidenkulturen des Familienbetriebs Freitag WeidenArt nähern Sie sich wieder Pulling, wo Sie über die Theodor-Scherg-Straße und die Pullinger Hauptstraße die nahe S-Bahn ansteuern können. Wenn Sie die Radtour erst in Freising ausklingen lassen möchten, empfehlen wir den Weg über Dürneck und den Vöttinger Weiher (grüne Route). Bei der Route über Dürneck können Sie den Bioland-Hof Braun mit Hofkäseerei ansteuern, von dort sind es noch ca. 2 km auf einem Radweg zum Bahnhof Freising. Bei Badewetter lockt der Vöttinger Weiher, hinterher nutzen Sie entweder den schattigen

Länge: ca. 15 km

Dauer: ca. 3 Stunden mit Zwischenstopps
(ca. 1 Stunde gemütliche Fahrzeit)

Schwierigkeit, Höhenunterschied: Einfache Radstrecke ohne nennenswerte Anstiege
(zw. 450 und 475 Meter ü. NN)

Wegcharakter: Asphaltierte oder geschotterte Radwege, wenig befahrene Nebenstraßen
(Ausnahme: Giggenhauser Str.)

Gastronomie: Großes Angebot in Freising

Erreichbarkeit ÖPNV: mit der S-Bahn (S 1) von München oder Freising

Ausgangspunkt/Endpunkt: S-Bahnhof Pulling (Bahnhof Freising)

Beste Zeit: Frühjahr (April - Juni) und Herbst

Weitere Radwege: Weitere Vorschläge auf der Radwanderkarte der NordAllianz

Infos: BN-Kreisgruppe Freising:
www.freising.bund-naturschutz.de

Der Große Brachvogel ist in Bayern vom Aussterben bedroht, weil extensiv genutzte Wiesen immer seltener werden.

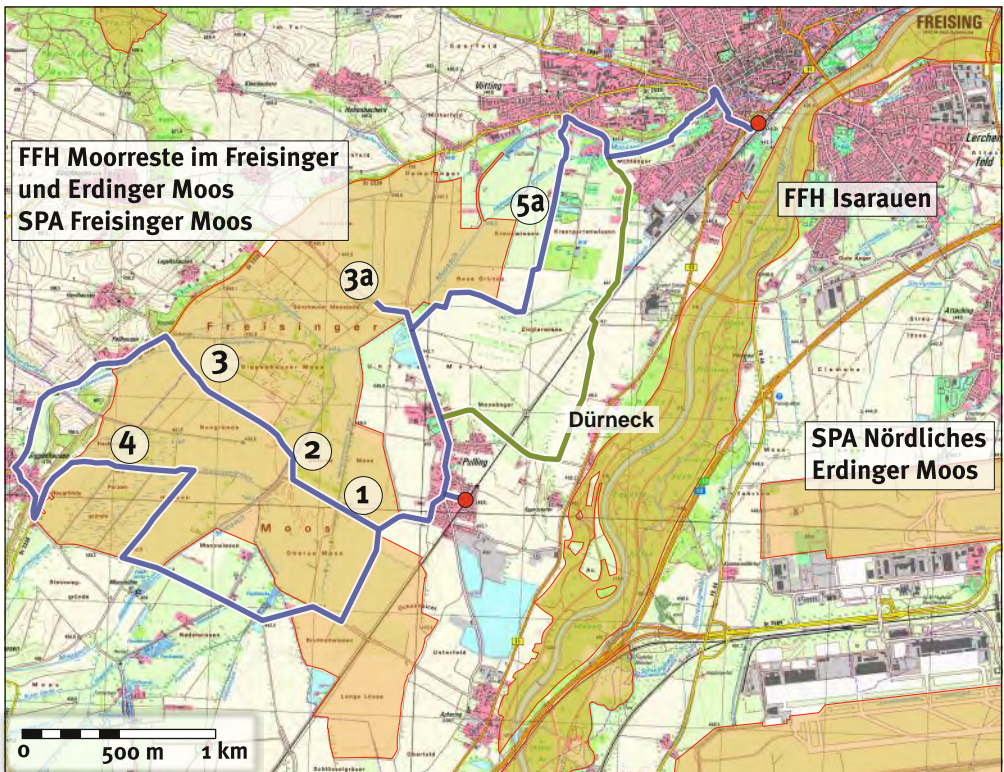


„Schlangenweg“ (Rad schieben) oder den direkten Weg an der Moosach am Weihenstephanner Südhang, um an der Kreuzung direkt nach rechts in die Johannis- und Saarstraße zum Bahnhof einzubiegen oder über diese Kreuzung in die historische Freisinger Altstadt zu gelangen und dort am Kriegerdenkmal rechts in die Bahnhofstraße abzubiegen oder (nur noch wenige hundert Meter zum Bahnhof).

1. Wiesenbrüter brauchen Wiesen

Das Freisinger Moos zählt zu den bayernweit wichtigsten Wiesenbrüteregebieten mit mit einem der größten oberbayerischen Bestände des Großen Brachvogels. Achten Sie auf seinen melodischen, leicht wehmütigen Ruf und den auffälligen wellenförmigen Flug, mit dem er von April bis Juni sein Territorium markiert. Seine Reviertreue wird dem in Bayern vom Aussterben bedrohten Bodenbrüter oft zum Verhängnis, wenn die angestammte Feuchtwiese auf

einmal zu Ackerland umgebrochen ist oder zu früh gemäht wird und die Küken noch nicht flügge sind. Bleiben Sie in den gekennzeichneten Bereichen unbedingt auf dem Weg, weil jede Störung der Brutfolge der selten gewordenen Vögel stark beeinträchtigt. Nehmen Sie während der Brutzeit keine Hunde mit oder führen Sie sie an der Leine, damit sie die Vögel nicht aufscheuchen. Die BN-Kreisgruppe Freising bietet im Frühjahr Exkursionen im Freisinger Moos unter sachkundiger Führung an, wo Sie mit etwas Glück balzende oder jungenführende Brachvögel und Kiebitze beobachten können. Auch Bekassine, Wiesenpieper, Rohrweihe und Wachtelkönig sind hier als Winter-, Nahrungsgäste oder als Durchzügler nachgewiesen. Die Bekassine brütet hier nicht mehr, ihr ist das Moos zu trocken geworden. Der Weißstorch nutzt die weitläufige Wiesenlandschaft als Durchzugs- und Rastgebiet. Das Freisinger Moos ist deshalb mit rund 1135 ha als



Vogelschutzgebiet nach der europäischen Vogelschutz-Richtlinie ausgewiesen.

Wesentlich für die Wiesenbrüter ist ein hoher Anteil an extensiv genutzten Wiesen. Bis heute überwiegt im Freisinger Moos die Grünlandnutzung. Und auch für die Besucher ist es eine Augenweide, wenn im Mai Kuckuckslichtnelken weite Flächen der Feuchtwiesen mit ihrem rosa Blütenflor überziehen. Weniger auffällig, ökologisch aber sehr wichtig, sind die die artenreichen Wiesen mit dem Wiesenknopf (LRT 6510). Die Raupen des Hellen und Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläuling fressen nur an ihm. Mit etwas Glück können Sie die seltenen Schmetterlinge beobachten. Das Freisinger Moos beherbergt eines der individuenstärksten Vorkommen dieser beiden Arten.

2. Moosach

Die Moosach, die wir auf unserer Radtour zweimal überqueren, ist ein ursprünglich knapp 50 km langer Nebenfluss der Isar. War die alte Quelle der Moosach im gleichnamigen Münchner Stadtteil, wird sie heute bei Feldmoching aus dem Schleißheimer Kanalsystem ausgeleitet. Zwischen Neufahrn und Freising durchfließt die Moosach das Freisinger Moos. Schon im 19.

Jahrhundert wurde die Moosach begradigt und in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts noch einmal tiefer gelegt, da sich durch die Entwässerung des Moooses das Gelände gesenkt hatte. 1999/2000 wurden kleine Abschnitte der Moosach zwischen Giggenhausen und Pulling vom Wasserwirtschaftsamt ökologisch aufgewertet, indem Altwasser- und Verlandungszonen angelegt wurden.

Trotz gravierender Eingriffe zählt die Moosach zu den besterhaltenen, sommerkalten Fließgewässern mit Flutendem Hahnenfuß (LRT 3260), wie sie früher außerhalb der Alpen typisch waren, heute aber selten geworden sind. Für die relativ hohe Gewässerqualität steht die Groppe, die steinig und kiesig Substrat zum Abtauchen benötigt.

Die krautreiche Unterwasservegetation der Moosach bietet Prachtlibellen einen günstigen Lebensraum. Seit einigen Jahren hat sich der Biber angesiedelt. Wasserrallen und Pfeifenten nutzen sie zum Überwintern. In der Dämmerung kann man regelmäßig Fledermäuse bei der Insektenjagd beobachten.

Die Moosach ist aber nicht nur Lebensraum für zahlreiche bedrohte Arten. Wenn an heißen

Diese Feuchtwiesen im Freisinger Moos haben noch einen hohen Grundwasserstand und werden bei Hochwasser überschwemmt – gut für Artenvielfalt, Grundwasser-, Klima- und Hochwasserschutz.



Sommertagen eine drückende Schwüle über der Stadt liegt, wird ein Frischluftzug entlang des Flusses bis in die Innenstadt geleitet.

3. Beweidung – Naturschutz schmeckt

Die Vogelwiesen sind sowohl durch die Intensivierung der Landwirtschaft, als auch durch die Aufgabe jeglicher Nutzung bedroht. Daher unterstützt der BN Landwirte, die artenreiches Grünland im Moos naturverträglich bewirtschaften. So treibt die Familie Kratzer aus Lageltshausen ihre Mutterkuhherde erst ab dem 15. Juni auf die Weiden im Moos in den Sünzhäuser Moostellen. Das kräuterreiche Heu der Mooswiesen versorgt die Rinder auch während der Wintermonate im Stall. Die schonende Nutzung sichert nicht nur den Wiesenbrütern ihr Auskommen, sondern schützt auch Wasser und Boden sowie selten gewordene Pflanzenarten. Das äußerst geschmackreiche Fleisch dieses „Freisinger Moos-Weiderindes“ wird vom Biohof (Bioland, Daschingerhof in Lageltshausen) direkt vermarktet (www.bioland.de/bioland/bioland/portraits/ankuendigung-zu-biodiversitaet/daschingerhof.html). Die Weiden liegen nordöstlich unserer Route, Sie können von der Verlängerungstour nach Freising einen Abstecher dahin machen (3a).

4. Parzen- und Hackengründe

Bis in die 60er Jahre des letzten Jahrhunderts wurde hier Torf gestochen, also abgebaut und meist als Brennstoff verheizt, auch von den zahlreichen Freisinger Brauereien. Die ehemaligen Torfstiche, heute noch zu erkennen an den langgestreiften Parzellen, sind Teil des mehr als 490 ha großen FFH-Gebietes „Moorreste im Freisinger und Erdinger Moos“. Das Freisinger Moos bildete ehemals zusammen mit dem südwestlich angrenzenden Dachauer Moos (siehe Tour 5) und dem im Osten anschließenden Er-

Selten geworden sind intakte Streuwiesen (LRT 6410) mit Duftlauch und dem Schwalbenwurz-Enzian, der hier eines seiner nördlichsten Vorkommen in Bayern hat.



Die stark gefährdete FFH-Art Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling braucht artenreiche Wiesen mit Wiesenknopf (LRT 6510), denn nur an ihm legt er seine Eier ab.



dingen Moos einen großen zusammenhängenden Niedermoorgürtel am Nordrand der Münchner Schotterebene (vgl. Themenseiten Geologie, S. 16/17). Bei Pulling verzahnt sich das feuchte Freisinger Moos eng mit den trockenen Schotterböden der östlich angrenzenden Isaraue. Von der ursprünglich bis zu 5 m dicken Torfschicht, die sich über Jahrtausende entwickelt hat, haben sich aufgrund tiefgreifender Entwässerungsmaßnahmen nur stark zersetzte Niedermoortorfe bis maximal 3 m Tiefe erhalten. Maulwurfshaufen fördern den hellen „Almkalk“ zutage, ein für dieses Niedermoorgebiet typisches Substrat.

Hier im Kernbereich des Freisinger Moores lässt sich eine besonders hohe Dichte an Restflächen mit seltenen und gefährdeten Pflanzen- und Tierarten besichtigen. Mit ihrem Mosaik aus mageren Wiesen (LRT 6510), Pfeifengrasstreuwiesen (LRT 6410) und kalkreichen Niedermoores (LRT 7230) zählen die Parzen- und Hackengründe im Giggerhauser Moos zu den für den Naturschutz besonders wichtigen Kerngebieten.

Alte, mit Grauweiden- und Auengebüschen (LRT 91D*, LRT 91Eo*) bestockte Torfstiche und feuchte Hochstaudenfluren (LRT 6430) vervollständigen den Kanon niedermoortypischer Lebensräume. Hier finden sich noch Raritäten wie Mehlprimel, Schwalbenwurz, Wollgräser und streuwiesentypische Knabenkräuter. Von dem kleinflächigen Nebeneinander verschiedener Feucht- und Nasswiesen profitieren auch viele niedermoortypische Insekten, insbesondere Heuschrecken und Schmetterlinge. Diese kleinteilige Offenlandschaft ist heute vor allem durch Verbuschen bedroht, die ehemalige Streunutzung wurde größtenteils aufgegeben. Die typischen Arten können daher nur durch gezielte Pflege erhalten werden. Der Bund Naturschutz führt deshalb im Herbst regelmäßig Mähaktionen im Freisinger Moos durch. Freiwillige Helfer sind immer willkommen!

Weil Moore mehr Kohlenstoff als jedes andere Ökosystem speichern, machen sich intakte Niedermoores auch für den Klimaschutz bezahlt. Um diese Funktion erfüllen zu können, benöti-

Artenreiche feuchte Wiesen mit Kuckuckslichtnelke (LRT 6510) sind selten geworden im Freisinger Moos. Wo sie durch Mais-Monokulturen ersetzt werden, verschwindet die Artenvielfalt und auch der ästhetische Genuss.



gen sie ganzjährig einen hohen Wasserstand. Untersuchungen der TU München haben gezeigt, wie groß die Potentiale für den Klimaschutz durch eine Wiedervernässung von Teilflächen im Freisinger Moos wären. Davon würden auch viele Arten profitieren.

5. Vöttinger Weiher

Mit seinem Boden aus mehrere Meter mächtigen Kiesschichten unter dem Torf ist das Freisinger Moos ein lebenswichtiger Trinkwasserspeicher. Auch für den Trinkwasserschutz ist eine grundwasserschonende Wiesenbewirtschaftung wichtig.

Neben der Grünlandwirtschaft, dem Klima- und Trinkwasserschutz und dem Naturschutz hat das Freisinger Moos auch große Bedeutung als Naherholungsgebiet für die wachsende Freisinger Bevölkerung. Beenden Sie die Tour mit einem erfrischendem Bad in dem gut eingewachsenen, besonders familienfreundlichen Vöttinger Weiher. Wer seinen Kindern auf Seerosenblättern sonnenbadende Seefrösche und Libellen aus nächster Nähe zeigen will, ist hier genau richtig. Außer den dottergelben „Mummeln“ (gelbe Teichrose) und der weißen Seerose hat sich im Uferbereich sogar der seltene Wasserschlauch in guten Beständen erhalten.

Leider ist diese Idylle in Gefahr. Die Stadt Freising plant hier den Bau einer Umgehungsstraße (Westtangente). Da sie nur eine äußerst geringe verkehrliche Wirkung haben würde, für viele Arten und auch die Naherholung aber eine irreversible Zerstörung bedeuten würde, hat sich der BN jahrelang dagegen eingesetzt.



Die Moosach ist ein für die Schotterebene typischer Bach mit einer reichen Unterwasservegetation und Teppichen von Flutendem Hahnenfuss (LRT 3260).



Niedermoore und Seen

Im Norden der Münchner Schotterebene erstreckt sich ein ehemals durchgehender Niedermoor-Gürtel vom Dachauer über das Freisinger zum Erdinger Moos. Hier tritt kalk- und nährstoffreiches Grundwasser an die Oberfläche (siehe S. 16/17 zur Geologie). Abgestorbene Pflanzen können wegen des Sauerstoffmangels nicht zersetzt werden, es entsteht Torf. Heute sind von diesem Niedermoorgürtel nur noch wenige Reste vor Intensivlandwirtschaft und Bebauung bewahrt geblieben.

Im Ammer-Loisach-Hügelland sind Moore vor allem in den ehemaligen Gletscherrinnen durch die Verlandung von Seen entstanden: Von kleinen Seen in „Toteislöchern“ bis zu den großen Seen wie dem Ammersee mit ausgedehnten Verlandungsbereichen (Ampermoos). Die Verlandung ist ein natürlicher Prozess seit der Eiszeit, der bis heute noch anhält.

Viele Gewässer- und Moortypen fallen unter den Schutz der FFH-Richtlinie, folgende kommen in den beschriebenen Touren vor (* bedeutet „prioritären“ Schutz):

- Mäßig nährstoffreiche (oligo- bis mesotrophe) kalkhaltige Gewässer mit benthischer Vegetation aus Armelechteralgen (LRT 3140)
- Natürliche nährstoffreiche (eutrophe) Seen mit einer Vegetation des Magnopotamions oder Hydrocharitions (LRT 3150)
- Nährstoffarme (dystrophe) Seen und Teiche (LRT 3160) – nur Tour 1
- Lebende Hochmoore (LRT 7110*) – nur Tour 1
- Noch renaturierungsfähige degradierte Hochmoore (LRT 7120)
- Übergangs- und Schwingrasenmoore (LRT 7140)
- Kalkreiche Sümpfe mit Schneidried (*Cladium mariscus*) und Davallsegge (*Carex davalliana*, LRT 7210*)
- Kalkreiche Niedermoore (7230).

Wichtig für die Artenvielfalt sind auch die blütenreichen Wiesen in und um die Moore:

- artenreichen, nährstoffarmen Pfeifengraswiesen auf kalkreichem Boden (*Molinion caeruleae*) (LRT 6410),
- Magere extensive Flachland-Mähwiesen mit Wiesenknopf und Wiesenfuchsschwanz (LRT 6510).

Viele Arten, darunter auch FFH-Arten wie der Wiesenknopf-Ameisenbläuling, sind auf intakte großflächige Feuchtgebiete angewiesen. In Bayern wurden jedoch in weniger als 100 Jahren 90-95% der Moore zerstört bzw. im Wasserhaushalt sehr stark gestört und entwässert, die traditionell nur einmal jährlich gemähten und nicht gedüngten Streuwiesen wurden aufgefurstet oder intensiviert. Viele Arten sind dadurch verschwunden, Torfmoose können nicht mehr wachsen. Damit verliert das Moor auch seine Funktion als Kohlenstoff- und Wasserspeicher. Moorschutz ist daher nicht nur für die Sicherung der Artenvielfalt von Bedeutung, sondern auch natürlicher Hochwasser- und Klimaschutz.

Der Bund Naturschutz in Bayern e.V. (BN) ist selbst mit vielen Projekten aktiv in der Renaturierung von Mooren (vgl. <http://www.bundnaturschutz.de/fakten/artenbiotopschutz/moore.html>)

